

Predigt am 13.6.21 in der Johanneskirche in Gießen/ Michael Paul
Thema: „Kommt Ihr Mühseligen und Beladenen“

Predigt über Mt.11,25.28-30

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Liebe Gemeinde, Jesus lädt Menschen ein. „**Kommt her zu mir**...“ So besuchte mich vorletzte Woche ein junger Mann aus Afghanistan. Jesus sei ihm in einem Traum begegnet, sagte der. Und er habe zu ihm gesagt: „Komm! Ich rette dich!“ Er habe das einem iranischen Mann erzählt, der in der Johanneskirche getauft worden ist. Und der habe zu ihm gesagt, er solle zu Pfarrer Paul gehen. Er sagte zu mir: „Ich brauche keine Flüchtlingshilfe, kein Geld, keine Hilfe vor Gericht. Ich will nur wissen, wer dieser Jesus ist, der mich da gerufen hat.“

Jesus lädt ein. „**Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.**“ **Die Mühseligen:** Damit sind die Sich-Abmühenden gemeint, die sich körperlich plagen mit schwerer Arbeit aber auch in geistiger und seelischer Anstrengung. Da sind die Flüchtlinge mitten unter uns. Sie bekommen vielerorts nicht einmal den Mindestlohn. Ihre schwache Position und Hilfsbedürftigkeit wird von manchen ausgenutzt. Aber da sind auch die vielen anderen unter uns, die an die Grenzen ihrer Kraft geraten. Kulturschaffende, die sich in Coronazeiten ständig selbst erfinden mussten, deren Worte, Musik oder Kunst wir eigentlich gebraucht hätten, um in dieser Zeit Sinn, Deutung, Kraft und Hoffnung zu empfangen. Die aber glattweg als „systemirrelevant“ abgestempelt wurden. Begabt, für uns alle notwendig, aber weggeschuppt! Wahnsinn! Und die Millionen Schüler, Kinder und Jugendliche in unserem Land, die mit dem Home-Schooling überhaupt nicht zurechtgekommen sind. Und jetzt müssen sie trotzdem ihre Arbeiten schreiben und Prüfungen ablegen und manche wissen nicht, wie sie das schaffen sollen. Mir fiel in diesen Tagen eine Karte in die Hand: „Du bist ... Dein Notendurchschnitt“, las ich da auf den ersten Blick. Aber als ich die Karte nur ein bisschen bewegte, da tauchen plötzlich zwischen den Worten noch andere Worte auf, die diesen Worten plötzlich einen ganz anderen Sinn gaben.: „Du bist MEHR WERT ALS dein Notendurchschnitt.“ (**Karte zeigen**) Jesus sagt: Kommt alle zu mir, die Ihr Euch abplagt und dann doch und dennoch keine Wertschätzung, Bestätigung erfahrt. Und dann sind da noch die anderen, die ebenfalls von Jesus gerufen werden: **Die Beladenen**, die schwere Lasten zu tragen haben. Und die schwerste Last ist

vielleicht die Last der Anforderungen, die andere an uns stellen oder die wir für den Willen Gottes erachten. Eine junge Frau aus dem Iran sagte zu mir: „Im Iran waren wir immer Sünder. Wir kamen den Geboten des Islam, den Gebetszeiten, den Forderungen gar nicht hinterher. Und wenn man dann auch noch eine Scheidung hinter sich hat, dann ist man sowieso als Frau dort abgeschrieben.“

Aber auch bei uns in unseren Kirchen: Wie viele Christen haben das Gefühl, es nicht zu schaffen, Gottes Willen nicht gerecht zu werden? Da ist dieser junge Mann, dem ich vor vielen Jahren einmal begegnete. Er wollte Pastor in einer Freikirche werden. Aber dann sagte er: „Ich fühle mich zu Männern hingezogen. In meiner Freikirche ist das ein Unding: Ein homosexuell empfindender Mann kann doch nicht Pastor werden. „Was soll ich machen?“, sagt er, „ich fühle mich von Gott zum Pastor berufen, kann aber gegen meine Empfindungen und Sehnsüchte nicht angehen! Ich fühle mich in meiner Freikirche immer falsch. Und Gott? Wie steht er zu mir?“

Oder da ist diese Frau: „Ich kann nicht vergeben!“, sagte sie einmal zu mir. Sie spricht im Vaterunser: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Und sie will vergeben. Aber sie kann es nicht, nicht nachdem ihr so Schlimmes angetan wurde. Oder da ist der alte Mann: Ein Vorbild des Glaubens in meinen Augen. Wirklich! Und dann sagt er in einem vertraulichen Gespräch: „Ich weiß nicht, ob Gott mich annimmt, ob ich in den Himmel komme. Ich weiß es nicht!“

Jesus lädt alle ein, alle sich scheinbar umsonst Abmühenden und alle, die unter dem „Du sollst“ stöhnen. Nur eins sollen wir tun: „**Kommt zu mir!**“, sagt Jesus. Was für ein Anspruch! Ein Ausleger dieser Worte Jesu schreibt: „Diese Worte gehören zu den höchsten Selbstzeugnissen Jesu.“ Zu Jesus kommen! Soll uns das tatsächlich helfen können in unseren Überforderungen, Ängsten, in unserem Gefühl des Ungenügens? Die Menschen damals stießen sich an diesem Anspruch Jesu, dass er allen Mühseligen und Beladenen helfen kann. Wie soll dieser Nazarener helfen? Selbst Mitglieder seiner Familie waren entsetzt: „**Er ist von Sinnen!**“, sagten sie. Verrückt! Größenwahnsinnig oder Helfersyndrom! Jesus geht hier auf die ihm entgegenschlagende Ablehnung ein. Er sagt: „**Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.**“ Dass Jesus wirklich unser Arzt und Helfer ist, ist nicht einfach eine Tatsache, die jedem vernünftig denkenden Menschen zugänglich wäre. Im Gegenteil: Die „**Weisen und Klugen**“ fassen es nicht. Die Wissenden damals, die Schriftgelehrten, ließen sich von Jesus nicht rufen, sondern stellten sich ihm entgegen, hielten ihn vom Teufel besessen. Da konnte er noch so viele Zeichen und Wunder wirken: Sie glaubten ihm nicht, diesem einfachen Mann aus Nazareth, Sohn eines Zimmermanns, einem, der nicht herrscht, sondern dient bis zum Tode am Kreuz. Aber die kleinen Leute, die von den Menschen Verachteten, die mit leeren

Herzen und Händen dastehen, die kommen. Woran liegt das?

Gott hat ein großes Herz für die Verlorenen. Wenn Menschen in Not zu ihm schreien, weil sie sonst keine Helfer mehr haben, dann gibt sich Gott zu erkennen. GOTT ist doch wie dieser barmherzige Samariter im Gleichnis Jesu, der an dem verwundeten Niedergeschlagenen nicht vorübergehen kann. Da kann es passieren, dass ein junger Flüchtling aus Afghanistan von Jesus träumt, wie er ruft: „Komm, ich rette dich!“ Dieser Mann bringt nichts mit, nur seine leeren Hände und sein leeres Herz. Und da kann es passieren, dass Flüchtlinge in die Kirchen kommen, Flüchtlinge, die gar nicht im christlichen Glauben aufgewachsen sind, weil dieser Gott sich ihnen offenbart.

Dieser Jesus muss uns nämlich offenbart werden. Das wird in der Bibel immer wieder betont. Der Glaube ist kein Ergebnis unseres Forschens und Nachdenkens. Diesen Gekreuzigten erkennst Du nicht aus Dir selbst heraus als den Gottessohn. Unser Glaube braucht das Offenbaren Gottes. Als Petrus einmal zu Jesus sagte: „**Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.**“ Da antwortete Jesus: „**Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.**“ Gott hat ein Herz für die Verlorenen, die Flüchtenden, Kranken, Trauernden. Gott hat ein Herz für alle Menschen mit leeren Händen und Herzen, für Menschen die sich an die Brust schlagen und sagen: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ Gott offenbart sich ihnen und zum Glück auch einem Paulus, der meinte, er habe alles, einem Nikodemus, einem der oberen Pharisäer, weil er alle seine Menschen liebt. Wir brauchen den Heiligen Geist. Und Gott gibt ihn all denen, die ihn bitten, sich danach sehnen und manchmal auch übergnädig denen, die gar nicht nach ihm suchen.

Und was schenkt Gott uns dann konkret durch Jesus? „**Ich will euch erquicken!**“, sagt Jesus. Genauer müsste man übersetzen: „**Ich will Euch Ruhe geben.**“ Es ist diese Ruhe gemeint, von der der **Kirchenvater Augustin** spricht: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir.“ Diese Ruhe ist viel mehr als die Ruhe der Stoiker oder die Ruhe, die man sich durch Meditieren oder Joga oder Übungen aneignen kann. Es ist die Ruhe, die aus einem neuen Verhältnis zu Gott erwächst. Es ist der Frieden, von dem der Apostel Paulus im Römerbrief schreibt: „**Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.**“ (Röm.5,1) Ich habe mich in den letzten Jahren immer wieder gefragt, was Ihr, meine lieben iranischen und afghanischen Brüder und Schwestern mir damit sagen wolltet. Ich fragte Euch: Was gibt Euch Jesus? Und ganz viele von Euch sagten: „Ruhe. Ich finde in Jesus Ruhe!“ Als einer von Euch das einmal vor Gericht sagte: „Jesus gibt mir Ruhe!“ sagte der Richter, das sei ihm zu wenig. Was solle das denn heißen? Aber Ihr habt nur das ausgedrückt, was auch Jesus sagt: „Ich will Euch Ruhe geben.“ Endlich Ruhe. Mitten auf der Flucht. Eine Ruhe, die man auch bei Prüfungen, vor Gerichten und auf Sterbebetten haben kann. Denn ER ist jetzt bei mir, auch wenn ich ihn nicht fühle.

Aber noch eins sagt Jesus, das dürfen wir nicht überhören: „**Nehmet auf Euch**

mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für Eure Seelen.“ Zu Jesus kommen heißt

auch: Etwas auf sich nehmen. Ist das nicht eine zusätzliche Last für die, die sowieso schon unter ihrer eigenen Last stöhnen? Nun auch noch das Joch Jesu?

Was ist das überhaupt: Das Joch oder die Last Jesu? Die Menschen damals haben das sofort verstanden. Das JOCH ist die Last des Gesetzes. Petrus sagt in

der Apostelgeschichte: ***„Das Gesetz Gottes ist ein Joch, das wir und unsere Väter nicht haben tragen können.“*** (Apg.15,10). Und Jesus sagt nun: „Nehmt

mein Joch, mein Gesetz auf Euch.“ Was ist das Gesetz Jesu? Jesus sagt es an

anderer Stelle: ***„Ein neues Gesetz gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt wie ich euch geliebt habe...“*** (Joh.13,34) Liebe, wie Jesus geliebt hat.

Liebe, die das Böse nicht zurückzahlt, die andere Wange hinhält. Liebe, die vergibt und den Feind miteinschließt. Liebe, die lernt zu verzichten, Verzicht auf

Rache, Verzicht auf das Recht des Stärkeren. Liebe, die auf die eigene Zunge achtet, denn Worte können so viel Unheil anrichten. Liebe, die sich den

Schwachen zuwendet. Liebe als neues Gebot. Ist das nicht eine große Last, mehr als man fordern darf? Ja, wenn diese Liebesgebote Befehle wären, die wir aus

eigenen Kräften befolgen müssten, dann könnte keiner von uns zur Ruhe Gottes finden, dann würde das Joch Jesu uns völlig überfordern.

Aber das neue Gebot Jesu, das Liebesgebot geschieht anders: Nicht Befehl und Gehorsam, sondern es geschieht wie in einer liebenden Familie: Die Kinder

werden geliebt, wie sie sind, auch wenn sie falsche Wege gehen oder falsch handeln. Und diese Liebe der Eltern wirkt, diese Geborgenheit wirkt

Urvertrauen, hat Einfluss auf unser eigenes Handeln. Umfängen von Christi bedingungsloser Liebe werden wir zu Liebenden verwandelt, ohne dass wir das

machen müssen. Deshalb sagt Jesus: ***„Meine Last ist leicht.“*** Nicht, weil das, was dabei herauskommt klein wäre. Im Gegenteil, es ist so riesengroß, dass es

kein Pharisäer oder Gesetzeslehrer, kein noch so frommer Gläubiger oder noch so starker Mensch zuwege brächte. Aber weil uns dieser Jesus mit seiner Liebe

täglich umfängt, bedingungslos und treu, darum wächst das, was keiner unter uns an sich selbst wirken könnte, in uns leicht und ohne Krampf heran. Und es

ist wunderschön mit diesem „Joch“ Jesu zu leben. Ich möchte nichts sehnlicher, als diese Liebe Christi in meinem Leben wirksam werden zu lassen, auch wenn

sie mich jeden Tag neu an meine Grenzen führt. Die Liebe Christi, die von uns empfangene und durch uns dann weiterwirkende Liebe, ist das einzige, was uns

wirklich zur Seelenruhe kommen lässt in unserem Leben. Ich lebe von ihr und sehne mich nach ihr täglich neu.

„Komm! Ich rette dich!“, sagte Jesus im Traum dieses afghanischen jungen Mannes. Ich weiß, wie er rettet. Er rettet zur Seelenruhe, die Liebe ist. Amen.